

Andrea Katemann

Bibliotheken: Lesen, begegnen, bilden – Zugänglich für alle?

Ein Erfahrungsbericht einer blinden Leserin

Will man sich über die Nutzung von Bibliotheken durch blinde, seh- oder auch lesebehinderte Menschen Gedanken machen, so kann dieses aus meiner Sicht nur geschehen, wenn man auch die Produzenten von Literatur, also die Verlage und die sie unterstützenden Dienstleister einbezieht. Denn Bibliotheken können Werke verschiedener Genres nur in der in Qualität und Zugänglichkeit ausleihen, wie sie sie von den Verlagen angeboten bekommen. Somit will dieser Artikel, der als Erfahrungsbericht konzipiert ist, unterschiedliche Perspektiven in den Blick nehmen.

Literatur, das „Tor zur Welt“

Zusammenhänge zu begreifen, andere Welten kennenzulernen und den Klang von Sprache mit ihren vielfältigen „Spielarten“ zu genießen, sind für mich persönlich wichtige Dinge bei der täglichen Nutzung von Literatur. Dabei lese ich besonders gerne Biographien, Familienromane, „Klassiker der Weltliteratur“, Historisches, populärwissenschaftliche Fach- und Sachbücher und manchmal auch Lyrik. Oft möchte ich Themen, über die ich im Radio oder über das Internet informiert werde, durch Literatur ausführlicher und aus vielen Perspektiven vermittelt bekommen. Dann nutze ich Bibliotheken.

Viele Wege führen zum Inhalt

Als blinde Person gibt es für mich unterschiedliche Arten des Lesens. So verwende ich die Brailleschrift zum „Lesen“ im Internet oder von E-Books, eben am Computer mit Hilfe einer sogenannten Braillezeile, die mir das taktile Auslesen des PC-Bildschirmes ermöglicht. Ebenfalls am PC oder auch am Smartphone verwende ich eine Sprachausgabe, die mir Texte vorliest. Sehr gerne lasse ich mir auch von Menschen vorlesen. Dazu leihe ich mir in Bibliotheken Hörbücher aus. Ein gedrucktes Buch in Braille ist hilfreich, wenn ich meinen kleinen Nichten und Neffen ein Buch vorlesen möchte, wenn ich gebeten werde, in einer Gruppe ein Buch vorzustellen und längere Passagen daraus vorzutragen, oder aber, wenn ich mich mit Lyrik beschäftigen möchte, hat diese doch oft eine bestimmte Darstellung, die sich „unter den Fingern“ besser nachvollziehen lässt.

Literatur ist für mich nicht immer zugänglich

Möchte ich mir in einer Stadtbücherei vor Ort ein Buch ausleihen, muss ich mir immer die Frage stellen, ob es für mich irgendwie zugänglich ist. Bei einem Hörbuch beginnt es bei vielen CDs schon mit der Herausforderung, dass die CDs nicht in einer für mich lesbaren Form beschriftet sind. Auch ist es nicht so, dass am Beginn einer jeden CD eines Hörbuches angesagt wird, um welches Buch und um welchen Teil des jeweiligen Buches es sich handelt. Bei einer elektronischen Ausleihe stehe ich immer vor der Frage, ob zunächst das zur Verfügung gestellte Ausleihsystem für mich nutzbar ist, also ob es mir meine Hilfsmittel ermöglichen, damit umgehen zu können.

Habe ich es dann geschafft, ein Buch herunterzuladen, ist auch hier die Frage, inwieweit das Werk selbst lesbar ist. Mindestens an dem Punkt kann man ab 2025 die Hoffnung haben, dass es von Verlagsseite mehr für mich zugängliche Literatur geben wird. Das sogenannte „Barrierefreiheitsstärkungsgesetz“ verpflichtet Verlage, E-Books in barrierefreier Form zur Verfügung zu stellen.¹ Somit kann man durchaus die Hoffnung haben, dass es zukünftig möglich sein wird, in allen Bibliotheken mehr barrierefreie Literatur ausleihen zu können. Spannend bleibt die Frage, inwieweit die Kataloge selbst zugänglich sein werden.

Unbesorgt barrierefreie Literatur genießen

Menschen, die ohne eine Einschränkung Zugang zu Literatur wünschen, müssen sich all die soeben beschriebenen Gedanken nicht machen. Genau an der Stelle liegt für mich der große Vorteil von Spezialbibliotheken für blinde, seh- und lesebehinderte Menschen, die ausschließlich Literatur in barrierefreier Form zur Verfügung stellen. Im deutschsprachigen Raum sind sie im Verein Medibus e. V. (Mediengemeinschaft für blinde, seh- und lesebehinderte Menschen)² zusammengeschlossen. Der Verein wurde 2004 gegründet, um Doppelproduktionen von Literatur zu vermeiden. Denn sämtliche Einrichtungen, die Mitglied sind, verleihen nicht nur, sondern produzieren auch, entweder Braille- und Hörbücher oder ausschließlich Hörbücher. Für die Produktion von Braillebüchern benötigt man spezielle Software- und Druckerlösungen, sodass Texte am PC in Blindenschrift umgesetzt werden und anschließend erfolgt der Druck durch spezielle Maschinen auf entsprechend präpariertes Papier.

Hörbücher werden bei den Medibus-Bibliotheken in eigenen Studios im sogenannten Daisy Format produziert. Daisy steht für Digital Accessibility Information SYstem.³ Für die blinden und hochgradig sehbehinderten Leserinnen und Leser ist es

¹ Das Gesetz ist zu finden unter: <https://bfsg-gesetz.de/> (23.03.2024).

² Medibus e. V.: <https://www.medibus.info> (23.03.2024).

³ Nähere Informationen über Daisy sind zu finden unter: <https://daisy.org/> (23.03.2024).

mit speziell entwickelten Apps und Abspielgeräten möglich, in einem Hörbuch kapitelweise, absatzweise oder in einem entsprechend produzierten Werk auch seitenweise zu „blättern“. Jede Spezialbibliothek, die ein Buch produzieren möchte, meldet dieses in der Geschäftsstelle des Vereins Medibus und von dort wird geprüft, ob das Werk nicht bereits von einer anderen Bibliothek in Produktion ist. So können die geringen zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel im Sinne der Nutzenden effizient verwendet werden, um Werke unterschiedlicher Genres von Literatur in barrierefreier Form zugänglich zu machen. Möchte ich also Literatur genießen, habe ich bei der Nutzung dieser Bibliotheken den Vorteil, dass ich genau weiß, dass ich jedes Buch, das mir angeboten wird, auch lesen kann.

Viele Neuerscheinungen, aber momentan noch wenig barrierefrei

Das Angebot der Spezialbibliotheken im Verein Medibus ist zwar einerseits reichhaltig mit einem Katalog von 70 000 Hörbüchern, doch andererseits bei der Vielfalt von Neuerscheinungen vergleichsweise klein, woran auch die vorhandenen ca. 11 000 Braillebücher nichts ändern. Insbesondere bei dem Genre Biographien merke ich, dass ich mich darüber freue, wenn eine Biographie einer historisch bedeutenden Person vergleichsweise aktuell ist. So hilft es mir wenig, eine Biographie von Konrad Adenauer aus den 1980er Jahren zu lesen, wo man von der deutschen Wiedervereinigung kaum gesprochen hat, und somit auf keinen Fall der aktuelle Forschungsstand wiedergegeben werden kann. Genau an der Stelle könnten für mich zukünftig Verlage und „gewöhnliche“ Bibliotheken eine Lücke schließen. Wenn dieses dann noch bei populärwissenschaftlichen Fach- und Sachbüchern ggf. mit der Unterstützung der Spezialeinrichtungen passieren könnte, wäre dieses von großem Nutzen für alle Beteiligten. In den Beständen vieler Medibus Bibliotheken befinden sich beispielsweise Werke über Genetik, die Ende der 1990er Jahre verfasst worden sind. Die Forschung und die existierende populärwissenschaftliche Fach- und Sachliteratur geben ganz sicher einen neueren Wissensstand wieder. Hier wäre aus meiner Sicht eine Kooperation zwischen Verlagen und Spezialeinrichtungen für alle Beteiligten hilfreich, damit Inhalte schnell, aktuell, aber für die Zielgruppe verständlich aufbereitet werden könnten. Denn es ist tatsächlich nicht so leicht, beispielsweise das Bild eines Gehirns so zu beschreiben, dass eine blinde, seh- oder auch lesebehinderte Person es verstehen kann. Hier helfen Kenntnisse von Expert*innen weiter.

Ausleihe in einer Öffentlichen Bibliothek: Barrierefreiheit bietet viele Vorteile, unterstützendes Personal ist wichtig

Möchte ich mir ein Buch ausleihen, das in den Spezialeinrichtungen nicht zu finden ist, konsultiere ich die Seiten meiner Stadtbücherei vor Ort oder diejenigen der

Universitätsbibliothek. Insbesondere letztere sind für mich durchaus relevant, passiert es mir doch dann und wann, dass ich mich fachlich in ein bestimmtes Thema intensiver einlesen möchte. Gelingt es mir, ein Buch in unseren Bibliotheken vor Ort zu bestellen, freue ich mich sehr darüber, wenn ich bei der Abholung auf kompetentes, freundliches Personal treffe, das mich bei der Ausleihe unterstützt. Da ich, wie beschrieben, nicht täglich in eine Bibliothek gehe, habe ich oftmals wieder vergessen, wo und wann ein Buch oder eine CD gescannt werden muss, damit ich sie ausleihen kann. Ich bitte dann um Hilfe, die ich in den meisten Fällen auch bekomme. Außerdem bin ich blind nicht in der Lage, Beschilderungen zu sehen und auch dann nicht immer, wenn es Schilder in Braille gibt. Ich werde eben nicht „mit einem Blick“ darauf gestoßen. Somit ist freundliches Personal auch an der Stelle hilfreich.

Die Universitätsbibliothek in Marburg⁴ ist neu gebaut worden. Das Thema Barrierefreiheit wurde an sehr vielen Stellen auf sinnvolle Weise bedacht. So gibt es ein sehr gut nutzbares Leitsystem und PC-Arbeitsplätze, an denen es möglich ist, entweder Literatur elektronisch zu nutzen oder sie zu scannen. Natürlich lässt sich dort auch in einschlägigen Katalogen recherchieren. Besonders interessant finde ich, dass, so wurde es mir berichtet, auch sehende Personen von dem Leitsystem profitieren. Bei Führungen für das erste Semester werde den neu ankommenden Studierenden oft empfohlen, sich an dem Leitsystem zu orientieren, was gut ankomme.

Will man spezielle Systeme zur Unterstützung der Barrierefreiheit einführen, ist es sinnvoll, diese auf seiner Internetseite zu erklären, damit Nutzende eine Chance haben, vor ihrem Besuch in der jeweiligen Bibliothek zu verstehen, was dort geboten wird. Generell lässt sich zur Unterstützung durch das Personal bei blinden und sehbehinderten Menschen sagen, dass es, und diese Feststellung klingt durchaus banal, wichtig ist, mit den Personen zu sprechen. Blinde und hochgradig sehbehinderte Menschen nehmen oftmals nicht wahr, dass sie vom Bibliothekspersonal „aus der Ferne“ beobachtet werden. Steht dann jemand neben ihnen und möchte ohne Ansprache das Zeigen der „Leihstelle“ anbieten, wird der betroffene Mensch durchaus unfreundlich oder erschrocken reagieren.

Barrierefrei recherchieren

Ein zentraler Punkt ist für mich aber immer, ob Kataloge am PC barrierefrei nutzbar sind. Ich verwende Kataloge bevorzugt, um mir elektronische Medien auszuleihen, die in barrierefreiem Zustand viel einfacher zu verwenden sind als Medien auf Papier. Dazu sollte man bedenken, dass Barrierefreiheit von elektronischen Systemen nicht nur blinden und sehbehinderten Personen, sondern auch einer älteren Nutzenden-gruppe oder aber Personen mit körperlichen Einschränkungen zugute kommt. Werden

⁴ Universitätsbibliothek Marburg: <https://www.uni-marburg.de/de/ub> (23.03.2024).

beispielsweise gut lesbare Schriften und gut sichtbare Kontraste verwendet, hilft dieses vielen Nutzenden, so wie das vorhandene Leitsystem in der Universitätsbibliothek in Marburg auch Menschen ohne Einschränkungen hilft.

Bibliotheken als Orte der Begegnung

Inzwischen sind Bibliotheken, so möchte man verkürzt sagen, nicht mehr „nur“ zum Lesen da. Oftmals werden auch Spiele verliehen, man trifft sich in einer gemütlichen Ecke zu einem Kaffee oder Tee oder man schaut sich gemeinsam einen Film an. Um Begegnung möglich zu machen, gibt es unterschiedliche Herangehensweisen. Häufig werben Bibliotheken in ihren Newslettern für entsprechende Veranstaltungen oder stellen diese auf ihren Webseiten ein. Manchmal werden auch Apps eingesetzt, um die Vernetzung der Nutzenden untereinander zu fördern. Entwicklungen, die mit Hilfe von künstlicher Intelligenz zur Vernetzung beitragen, lassen sich zwar erahnen, doch keineswegs exakt voraussehen. Auch hier gilt, dass elektronische Systeme barrierefrei sein sollten. Doch freundliches und zugewandtes Personal ist immer noch unverzichtbar, kann dieses einem doch individuell bei einer Raumsuche behilflich sein oder auch dabei, bestimmte Gruppen von Nutzenden zu finden.

Erblindung im Alter, „Lust“ auf Literatur

Aufgrund meiner Erfahrungen als Leiterin der Deutschen Blinden-Bibliothek an der Deutschen Blindenstudienanstalt in Marburg (blista)⁵ möchte ich noch auf eine spezielle Gruppe von Nutzenden hinweisen. Viele Menschen erblinden erst im Alter. Hatten sie sehend noch eine Zugangsmöglichkeit zu digitalen Medien, so ist ihnen der Zugang dazu als blinde oder hochgradig sehbehinderte Personen zunächst oder auch dauerhaft nicht mehr möglich. Es bedarf intensiver Trainings, um sich blind oder hochgradig sehbehindert am Computer orientieren zu können. Man stelle sich vor, dass man einen Bildschirm mit geschlossenen Augen nur mit Hilfe einer Sprachausgabe vorgelesen bekommt. Allein das exakte Hören will gelernt sein, was für manche Personen möglich ist, für manche aber auch nicht. Hier greifen wieder die Kompetenzen von Spezialeinrichtungen, die besondere Angebote für einen solchen Personenkreis zur Verfügung stellen. Dazu muss beispielsweise eine intensive, fachlich kompetente und ausführliche Beratung der erblindeten Personen am Telefon gehören. Viele Spezialeinrichtungen bieten Hörmedien an, über die man sich Literatur aussuchen kann. Ebenso ist es häufig möglich, dass Leser*innen Themen und/oder Autor*innen nennen, die sie gerne lesen

⁵ Deutsche Blinden-Bibliothek an der Deutschen Blindenstudienanstalt in Marburg (blista): <https://www.blista.de/Deutsche-Blinden-Bibliothek> (23.03.2024).

möchten. Die Recherche wird dann von einem Team in den Bibliotheken gemacht, und die Nutzenden werden automatisch mit Literatur versorgt. Die beratenden Personen dieser Zielgruppe erzählen, dass bei ihnen Anrufende berichten, dass ihnen die Bibliothek „den Sinn des Lebens“ wiedergegeben habe.

Oftmals kommen erblindete Menschen, sofern es möglich ist, mit Angehörigen in ihre jeweiligen Bibliotheken vor Ort, um Literatur zu erhalten. Angebote wie Autor*innen-Lesungen, Diskussionsveranstaltungen oder auch bestimmte Medien, die vor Ort ausgeliehen werden können, sind für ältere, erblindete oder nicht mehr so gut sehende Menschen ganz sicher hilfreich. In manchen Fällen kommen Bibliotheken vor Ort mit ihrem Angebot jedoch an ihre Grenzen, oder es ist für den genannten Personenkreis nicht ausreichend. Dann stehen die in Medibus organisierten Bibliotheken gerne helfend und unterstützend zur Seite. Der Austausch und das Wissen voneinander und die jeweiligen Kompetenzen haben aus meiner Sicht große Bedeutung für die Zukunft.

Autorin

Andrea Katemann ist die Leiterin der Deutschen Blinden-Bibliothek an der Deutschen Blindenstudienanstalt e. V. (blista). Außerdem koordiniert sie dort das Team für digitale Barrierefreiheit. Sie ist Mitglied im Präsidium des Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverbandes (DBSV) und in der Task Force Barrierefreiheit des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels. Für dieses Gremium hat sie an der Erstellung des Leitfadens zu barrierefreien PDF-Dokumenten mitgewirkt.

Literatur und Quellen

DAISY Consortium: <https://daisy.org/> (23.03.2024)

Deutsche Blinden-Bibliothek an der Deutschen Blindenstudienanstalt in Marburg: <https://www.blista.de/>
Deutsche-Blinden-Bibliothek (23.03.2024)

Mediengemeinschaft für blinde, seh- und lesebehinderte Menschen e. V.: <https://www.medibus.info/>
(23.03.2024)

Universitätsbibliothek Marburg: <https://www.uni-marburg.de/de/ub> (23.03.2024)